

TRANSUMANZA — Fotoausstellung in Deutschland

Von Antonio Bini

Ein Stück Abruzzen gibt es bis zum 8. Mai 2022 im Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald im Nationalpark Bayerischer Wald zu erleben, wenn Sie die Fotoausstellung von Herbert Grabe »TRANSUMANZA — Gesichter und Landschaften der Schäferei in den Abruzzen« besuchen. Die Ausstellung umfasst mehr als 70 Fotos in Schwarz-Weiß; viele davon sind neu im Vergleich zu der vorhergehenden Ausstellung im Herbst 2019 in Regensburg. Herbert Grabe, Fotograf, Künstler und Reisender, ist seit Jahren mit den Bergen der Abruzzen vertraut und ist besonders fasziniert von den Relikten der Jahrtausende alte Transhumanz-Kultur.

Der Ausstellungskatalog — eine 46-seitige, kleinformatigen Broschüre — ermöglicht es, den Gedanken zu erfassen, den Grabe vorstellt, dass »auch heute in den Bergen der Abruzzen noch viele Menschen unter Bedingungen arbeiten, die seit jeher von der Natur und der Tradition vorgegeben sind. An vielen Orten finden sich oft außergewöhnliche Schicksale der Hirten und ihrer Familien. Die Schafhaltung hat nicht nur soziale Spuren hinterlassen. Auch die Morphologie des Landes zeigt viele alte Muster, die im Laufe der Jahrhunderte durch die Wandertierhaltung entstanden sind. Literatur, Musik, Kunsthandwerk und Brauchtum bewahren das Erbe der Hirtenkultur«.

Eindrücke, die — wie Sie sich vorstellen können — weit über die Oberfläche hinausgehen. Der Niedergang, der seit langem ein Merkmal der Weidewirtschaft ist, wird erfasst. »Die Zahl der Menschen, die diese harte und deprimierende Arbeit machen wollen, die im Übrigen noch nie einen guten Ruf genossen hat (*in Anspielung auf den Spott, dem die Hirten ausgesetzt waren in der Vergangenheit, auch von Landwirten*), insbesondere in Familien deren Vorfahren Schäfer waren.

Dennoch gibt es einen Gegentrend: Menschen, die oft über Umwege zur Viehzucht und zur Weidewirtschaft gekommen sind, haben durch die Schafwirtschaft ein neues Auskommen gefunden. Und es gibt intelligente und wirtschaftliche Köpfe in den Abruzzen, die erfolgreich Schafe züchten, Käse produzieren, Lammfleisch, Wurst und Wolle verkaufen. Die meisten von ihnen betreiben biologische Landwirtschaft, ihre Bauernhöfe sind eng mit Restaurants und Gaststätten verbunden sie engagieren sich im Tourismus und in der Umwelterziehung.

Auf den Fotos sind auch Persönlichkeiten zu sehen, die inzwischen einer breiteren Öffentlichkeit als nur der regionalen bekannt geworden sind. Nunzio Marcelli aus Anversa degli Abruzzi und Gregorio Rotolo aus Scanno, der verstorbene Paolino Sanelli aus Decontra, Domenico Di Falco aus Fara San Martino und Donato Mucciante aus Castel del Monte — aber auch weibliche Gesichter. Darunter das Portrait von Angela (Angiolina) De Angelis aus Caramanico, dem Titelmotiv des Ausstellungsplakats.

»Warum diese Wahl?« fragen wir Herbert Grabe.

»Natürlich ist Angiolina eine charismatische und sehr fotogene Frau.« antwortet Herbert Grabe. »Aber vor allem bedeutet es, dass mein Bild der Schäfer nicht nur mit der Vergangenheit verbunden und daher nur männlich ist. Die Frauen der Hirten arbeiteten auf ihre eigene Weise immer mit, auch wenn sie im Hintergrund standen. Heute hat sich die Situation gewandelt. Anhand der Beispiele von Manuela Cozzi, Vittoria De Orteniis, Alina Adriana Popa und Angiolina de Angelis (mit ihrer Schwester), lässt sich sagen, dass Frauen ihre eigene Rolle spielen, sie leiten Unternehmen und verrichten häufig Tätigkeiten, die früher den Männern vorbehalten waren.«

Als aufmerksamer Beobachter sieht Grabe also positive Perspektiven durch die stärkere Präsenz von Frauen, die mit einem moderneren Ansatz dazu beitragen, dass der Niedergang der Weidewirtschaft aufgehalten wird.

Abgesehen von stimmungsvollen Landschaften und einigen Aufnahmen der pastoralen Architektur ist das Auffälligste an dieser Ausstellung die Menschlichkeit der Hirten, ihre stolzen Gesichter, von harter Arbeit und dem Leben in der freien Natur gezeichnet. Vor allem sind es ihre tiefen Blicke, die Grabe gekonnt einfing.

Sie scheinen aus der Vergangenheit aufzutauchen, was uns an die Überlegungen einer Ann MacDonnell denken lässt, die sich während ihres Aufenthalts in den Abruzzen mit dem Leben der Wanderhirten beschäftigte. Ihr Argument: Die Abruzzesen sind nicht einfach ein Bergvolk, sie sind zudem ein sehr altes Volk. Und sie sind keineswegs einfach nur eine sehr alte Ethnie, sondern sie bewahren alte und unruhige Erinnerungen. Aus der Vergangenheit kommen Relikte und Träume, die heute nicht mehr möglich sind. (*In the Abruzzi, F.A. Stokes Company, New York, 1908, p. 290*).

Vielleicht denkt auch Herbert Grabe so. Seine Ausstellung hat das Verdienst, ein größeres Bewusstsein für die aus der Vergangenheit übernommenen Werte der pastoralen Kultur zu schaffen, während es andererseits in den Abruzzen zwei Jahre nach der UNESCO-Anerkennung der Wandertierhaltung es noch keine immer keine Strategie zur Förderung dieser kulturellen Identität gibt.

So bringen wir als Abruzzo nel Mondo unsere Wertschätzung zum Ausdruck für die Ausstellung selbst, an den Autor der Fotos und an die Leitung des Nationalparks Bayerischer Wald für die Ausrichtung der Veranstaltung.

Veröffentlicht in:
ABRUZZO NEL MONDO
11/12, 2021